

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1931

86 (14.4.1931) Sozialistisches Jungvolk

Sozialistisches Jungvolk

Zehn Jahre „Freundschaft“

Zur Berliner Reichskonferenz der „Roten Falken“.

Aus allen Teilen Deutschlands und auch aus dem Ausland waren am 11. und 12. April Vertreter der Kinderfreundebewegung nach Berlin gekommen, um Redenschaft über das im vergangenen Jahr Geschaffene abzulesen, gleichzeitig aber auch, um in sachlicher Beratung diejenigen Beschlüsse zu fassen, die als Richtlinien der kommenden Arbeit zu gelten haben. Die diesjährige Reichskonferenz der „Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde“ ist gewissermaßen ein Jubiläum, denn die deutsche Kinderfreundebewegung, die nach dem Muster der österreichischen entstand, blüht nunmehr bereits auf das Alter von zehn Jahren zurück. Der Charakter der Bewegung, die sich mächtig und immer weiter entwickelnd in allen Teilen Deutschlands durchgesetzt hat, verbietet ebenso wie der Ernst dieser Zeit rauschende und prunkvolle Feste. Der Tag soll ein Tag des Besenkens sein. Die Rückschau auf das bisher Erreichte ist nicht zuletzt auch stärkend für die Arbeit von morgen.

Um ihren Gästen etwas Besonderes zu bieten, aber auch um selbst durch geschmackvolle Propaganda zu werben, seien die 88 Berliner Gruppen der Berliner Kinderfreunde in einer prächtig ausgestatteten im Gesundheitshaus am Urban, also mitten in einem Berliner Arbeiter-Viertel, eine Schau ihres fröhlichen Schaffens, ein Panorama des bisher Gewirten und Erlebten. Die Ausstellung ist quantitativ klein, aber alles das, was geseht wird, anhergewöhntlich reizvoll und typisch: typisch für das Empfinden und Erleben der Kinder, deren Binselen, Bastelarbeiten und Reimereien sich zu einem bunten Kranz der proletarischen Jugendfreude zusammenfügen. Wer diese Ausstellung gesehen hat und es ist anzunehmen, daß alle Ortsgruppen etwas ganz Lebtliches und sicher auch Gleichwertiges zu schaffen vermögen, der wird beim Besehen der Kinderfreundebewegung, von ihrem Inhalt, ihren Zielen einen klareren Begriff erhalten, als jede theoretische Darstellung ihn zu schaffen vermag.

Die Schönheit des in die Großstadtmauern eingeschwängten Kindes nach der Freiheit der Natur, der Wille zur Kameradschaft und zur Gemeinlichkeit, das Streben nach einer gesunden ethischen Lebensführung — alles das kommt in den auch von poetischeren Pädagogischen Gesichtspunkten aus interessanten Arbeiten der Feststücken, der Jungfalken und der Roten Falken zum Ausdruck. Man könnte dieses und jenes aufzählen und beschreiben, aber typisch und schön ist tatsächlich alles. Erschütternd fast wirken auf den Besucher zwei einfache Konstruktionen: „So wohnen wir“ und „So wollen wir wohnen“ — das Kind, das das Gebilde schaut, umschlechte ein paar Streichholzschachteln auf eine primitive Weise, durch die das Bild der Mietelotzener deutlich wird, und erntete sich im Gegenlicht hierzu aus Plastik eine kleine Siedlung im Grünen. Eine stärkere soziale Anklage ist nicht denkbar.

Das Grüne, die Natur, die Freiheit — sie werden von den Kinderfreunden Sonntag am Sonntag erworben; besonders aber lernt sie das der frühen Luft so bedürftige Großstadtkind in den Kinderrepubliken lieben und erleben, in die Kinderfreunde-Organisation Sommer im Sommer in allen Teilen Deutschlands und auch in außerdeutschen Gebieten errichtet läßt. Die Berliner Kinderfreunde waren, wie bekannt, im vergangenen Sommer zum größten Teil in der Schweizer Kinderrepublik am Thuner See. Von dort erlebten die Kinder und Einbräuen berückend eindringlich zahlreiche hübsche Photos an den Wänden des Ausstellungsraums. Wappenhafte Darstellungen zeigen die in der Schweiz, wie in allen Kinderrepubliken angewandte Technik der parlamentarischen Selbstverwaltung, durch die die Kinder unbewußt eine gute staatsbürgerliche Erziehung erhalten, die sie später einmal zu charakterfesten Kämpfern der Sache der Arbeiterbewegung machen wird. Volle Stolz stützt ein kunstvoll gemaltes Plakat an der Wand die Voraussetzungen des katholischen Pädagogen Dr. Leo Weismantel: Die Pädagogik der Kinderfreunde sei der Beginn eines neuen Schicksals der Pädagogik überhaupt.

Auflauf der Berliner Konferenz war die Taanung der Exekutive der sozialistischen Erziehungs-Internationale unter ihrem von langer Krankheit erkrankterweise wieder genesenden Vorsitzenden Max Winter-Wien. Das Politbüro, das hier gesagt und beschlossen wurde, wird sich hoffentlich in nicht allzu ferner Zeit veröffentlichen. Insbesondere aber möchte man wünschen, daß die von der Vertreterin Frankreichs angetragene Idee einer absolut internationalen Kinderrepublik auf französischem Boden bereits übers Jahr Wirklichkeit wird. Man kann sich für die Sache des Friedens, dem die internationale Kinderbewegung in nicht zuletzt dienen soll, nichts Schöneres und Wirksameres denken. Wo sich die Väter niederschließen, sollen sich die Kinder verjüngen.

Auf der eigentlichen Reichskonferenz der Reichsarbeitsgemeinschaft, die am späten Sonntag-Nachmittag im Bürgeraal des Berliner Rathauses begann, erläuterten Dr. Kurt Löwenstein, der Leiter der deutschen Kinderfreundebewegung, und Hans Weindorfer, ihr Geschäftsführer, den Geschäftsbericht für die Zeit vom Herbst 1929 bis März 1931. In 24 Parteibezirken gibt es 33 reichsweite Bezirksarbeitsgemeinschaften der Kinderfreundebewegung. Ihr gehören heute in Deutschland insgesamt 780 Ortsgruppen an. In den Reichsgruppen sind 25.000 Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren zusammengeschlossen, in den Jungfalken-Gruppen 40.000 Kinder im Alter von 10 bis 12 Jahren, in den Roten Falken-Gruppen 30.000 Kinder im Alter von 12 bis 14 Jahren. Weitere 25.000 Kinder bilden gemischte Ortsgruppen ohne besondere Altersstufengliederung. Die Zahl der Eltern und Freunde der Bewegung, die als beitragsablende Förderer registriert werden, beläuft sich auf 70.000, die Zahl der aktiven Helfer auf 10.000. Im vergangenen Sommer errichtete die Reichsarbeitsgemeinschaft bei Lübeck, am Ruffshäger See, auf der Insel Ramech im Rade, am Ruffshäger See in Rarnten Kinderrepubliken, von denen die, die alle kennen, berichten, daß eine schönere war als die andere. Ein Neffentaler mit 350 Neffentalen in der Lüneburger Heide kommt gewissermaßen noch als Krönung des schönen pädagogischen Werkes hinzu.

Für den Sommer 1931 wird nun schon allerorten fleißig gearbeitet. Die Bewegung geht vorwärts, trotz der Not der Zeit; die Zahlen beweisen genau. Immer mehr dringt der Geist dieses jüngsten Zweiges der Arbeiterbewegung in die Tiefe und in die Breite des arbeitenden Volkes. Dieser Geist eines schönen Idealismus, der in einer der Reichstagen würdig beendenden Feierstunden „Unser die Sonne“ im überfüllten Großen Schauspielhaus Berlins am Sonntag vormittag wunderbar zum Ausdruck kam. Dieser Geist, der nur ein Ziel kennt: die Ordnung, die Freundlichkeit und die Solidarität der internationalen Arbeiterbewegung.

Leichenschändung durch KPD.-Jugend

Die Kommunisten veranstalteten für die Ostertage in Frankfurt a. M. einen südwestdeutschen Jungendtag. Aus dem Rhein-Maingebiet, aus Württemberg und Baden hatten sie ein paar Tausend junger Leute zusammengetrommelt, die am Ostermontag gegen 11 Uhr das Schumann-Theater so gerade füllten. Was dort als „Kundgebung“ hieß, muß jedem wirklich klaffenbewußten Arbeiter, sofern es solche in der kommunistischen Partei überhaupt noch gibt, die Schamröte ins Gesicht treiben. Wir übersehen die üblichen Phrasen und geschäftigen Beschimpfungen der Sozialdemokratie, denn das sind in kommunistischen Versammlungen gewohnte Klänge. Und wenn zur Abwechslung einmal ein zwölfjähriges Mädchen das Podium betrat, um eine eingelernte flammende Rede gegen die Sozialdemokratie zu halten und nach ihr ein sechsjähriger Hosenknopf für die KPD. spricht, so ist das ja lächerlich, daß darüber sich wirklich nur Kommunisten an der geistigen Reife kleiner Kinder freuen können.

Lächerlich war es auch, als man in dieser Versammlung ein Ehrenpräsidium wählte, dessen Vorsitzender Genosse Stalin, dessen zweiter Söheringer, der ehemalige Kabinellant, und die anderen die neun „roten Reiter von Fürstenwalde“ waren, denen man rauschende Ovationen darbrachte. Verdientermaßen! Wer seine politische Reife so deutlich dokumentiert hat wie Söheringer, wer mit einem Sprung von rechts nach links pendelt, der verdient natürlich, mit allen Ehren unter die kommunistischen Parteigötter aufgenommen zu werden.

Die Kundgebung war eine arge Enttäuschung! Man verlas unzählige Begrüßungstelegramme und außerdem Telegramme, die man nach Moskau, an das Festungsgefängnis Gollnow und sonst wohin schicken wollte, wobei man in dem einen Telegramm von 10.000, in anderen etwas bescheidener von 5000 Versammelten schrieb. Im Saale selbst ist währenddem allerlei Gelaufe und Gerenne. Das Konzert der Sozialmeintapelle unterhält nicht genügend. Man ist doch nicht nur nach Frankfurt gefahren, um sich deren Geräusche und Begrüßungstelegramme anzuhören. Deshalb verabredet man sich zu Spaziergängen durch die Stadt und haut in mehr oder weniger großen Gruppen ab.

Auf der Bühne agieren dann Agitproptrupps mit sogenannten proletarischen „Songs“. Verse von Kurt Tucholski und anderen Kulturbolschewisten sind ihr Programm und auf Aufforderung hin grüßt das Publikum die Refrains mit. In dem Spiel dieser kommunistischen Lausbuben wird der Hauptplatz einer Noheit von abgrundtiefer Gemeinheit.

Der Anführer der Fregel kündete an, es werde jetzt ein Song steigen, in dem ein bedeutender SPD-Minister besetzt werde, der kürzlich verstorben sei! Dann verbeiferte er sich — damit eine Auflösung der Kundgebung vermieden wurde — indem er sagte, es sei kein Minister der SPD, sondern ein türkischer Minister, denn von den deutschen dürfe man ja jetzt während der Geltung der jüngsten Notverordnung nicht sprechen. Dieser Türkenminister heiße Aman u. M. u. A. Alles brüllt vor Lachen, denn es ist einem jeden sehr deutlich geworden, wer gemeint ist; daß man den verstorbenen Genossen Hermann Müller verhöhnen will. Und dann marschiert die Truppe, um die moralische Verleumdung der Veranstalter dieses Südwestdeutschen Jungendtages sehr deutlich zu demonstrieren, mit

einem aus vier Holzlatten zusammengezimmerter und einem schwarzen Tuch verdeckter Sarg auf und veranstaltet einen Trauerzug mit Musik. In den Singang grüßt man, daß Aman Mulla das Volk hungern ließ, die Jugend niederknüppelte, aber Panzerkreuzer baute. Einer der Spieler heult immer wieder laut dazwischen: Aman Mulla, während die anderen sich vor Schmerz zu krümmen und laut zu weinen scheinen. Zum Schluß wird schließlich gesagt, daß Aman Mulla zum Teufel fahren könne. Im Saale klatscht die Mehrzahl dieser verrohten Gesellschaft wie wahninnig und nur sehr wenige empfinden so etwas wie Scham über diese Leichenschändung, die selbst bei einem unkultivierten Regierstamm unmöglich wäre.

Neugierige, die dieses Theater über sich ergehen lassen mußten, verlassen nun den Saal und der Vorsitzende teilt mit, daß nunmehr von der Polizei eine Verwarnung eingelautet sei.

Nur eine Verwarnung? Ist eine derartige Leichenschändung wirklich nur mit einer Verwarnung geahndet?

Was aus einer Jugend wird, die derart „erzogen wird“, das zeigte sich später auf der Straße. Fast drei Stunden hatte der Unjug im Schumann-Theater gebauert, trotzdem die Veranstalter zu feige waren, das angeklagte Referat vom Stapel zu lassen. Dann zogen etwa 2000 kommunistische Jugendliche, die bis dahin noch zusammengeblieben waren, mit eingekollten Fahnen in ihre Quartiere, versuchten aber auf höhere Weisung der Parteileitung immer wieder Demonstrationen zu bilden. Das gleiche hatten sie schon beim Anmarsch versucht. Im Ostpark war beispielsweise zu beobachten, daß die mit dem KPD-Abzeichen herausgeputzten Jugendlichen von anderen, die ihr Parteiabzeichen versteckt hielten, angeknäuel wurden, wenn sie in Gruppen zu sieben und acht gingen. „Ihr sollt doch nicht ausgehört werden!“ wurden sie angehört, denn es sollte möglichst unauffällig Aufstellung auf dem Wege neben dem Schulgarten erfolgen, wo eine solche durch Baum- und Buschbestände verdeckt werden kann. In ähnlicher Weise versuchte man auch nach der Versammlung Demonstrationen zu bilden und führte so in verschiedenen Stadtteilen

Zusammenstöße mit der Polizei

herbei, die sich in der Schnurgasse bis in die Abendstunden fortsetzten, wobei die Polizei wiederholt mit dem Gummiknüppel eingreifen mußte. Es wurden dabei insgesamt 14 Personen festgenommen, von denen 13 nach Feststellung ihrer Personalia wieder entlassen werden konnten. Das vorgesehene kommunistische Sportfest im Ostpark fiel gestern mangels Beteiligung aus. Dafür leistete sich die kommunistische Jugend den Sport, wiederum in verschiedenen Stadtteilen die Polizei zu provozieren. Besonders große Trupps hatten sich in der Siedlung Mammolshainer Straße zusammengefunden, wo den einschreitenden Polizeibeamten Widerstand geleistet wurde, wobei mehrere der aufgehehten Jungen mit Messern auf die Beamten eindrangen. Es mußten nun auch diese mit rüchichtsloher Gewalt vorgehen. Es wurden bei dieser Gelegenheit sechs Personen, darunter eine Frau, in das Polizeigeängnis eingeliefert.

Solche Krakeelereien und gemeine Leichenschändung nennt sich: kommunistischer Jungendtag!

Kinderfreunde

Unser Osterhas ...

Eine Fahrt in die Wälder.

Was man sagen muß, auf angefangen hat die Fahrt, 1 1/2 Stunden vor Abgang des Juges war die ganze Reichsgesellschaft beisammen. Das dies nicht freiwillig geschah, merkte man daran, daß man so die und da jemand drammten hörte. Der Verantwortliche dafür hat ein W im Fabrikplan überleben. Deswegen kamen wir doch noch früh genug in E d e n t o b e n an. In E d e n t o b e n ist nun unsere DVV. (Derste Heresleistung) mit ihrer „Generalschabfarte“ in Funktion. Ueber Siegfrieds Waffenschmiede kamen wir zur Krossburg, von der wir, wie immer, einen herrlichen Ausblick auf die Gegend hatten. Das Eisen- und Erdendental umweit der Krossburg war unser erster Haltort. Die Bauarbeiten dieses Denkmals machte auf uns einen guten Eindruck. Selbstverständlich war uns in wenigen Minuten kein Winkel mehr unbekannt. Nachdem es nun wieder einmal auf und ab gegangen ist, sogar eine Sprungpartie von einem Felsen zum anderen, landeten wir auf dem Kalmit. Die Kalmit ist die höchste Erhebung in diesem Teil der Wälder (680 Meter). Sie hat einen Turm, Wirtschaft und sogar einen höfmodernen, imposanten Neubau. Wir machten uns bald davon, mit dem bestimmten Ziel Neustadter Naturschutzparkhaus. Wie schon einmal vorher, stierten wir wieder in das Wälderpapier, das eine Wanderkarte sein sollte. Nachdem wir nun wieder verschiedenemal auf- und abgesprungen sind, ohne ein Haus zu sehen, oder den Hunger wegzubringen, entschlossen wir uns bei einem schönen Platz zur Rast. Bei einer solchen Rast kommen doch soweit alle Ernährungszeugnisse auf ihre Rechnung. Dort füttert einer Ferkelkloß, dort klopert einer an einem Ei herum, oder verbeißt sich in sein Schnitzel; wieder ein anderer trichtert Sonnenbutter, jener klopert auf sein Brot.

Wir waren nun so richtig in den Wäldern. Herrliche Täler und Berge, dazu einländendes Wetter, es war tatsächlich ein Genuss zu wandern. Um 1/2 Uhr kamen wir nun an unsern Bestimmungsort, dem Neustadter Naturfreundebau. Es steht noch ohne Verputz da, also ganz neu. Innen war aber kein Platz für uns vorhanden, weshalb wir außerhalb des Hauses aus Fäden und Brettern schnell Tische und Bänke zusammenbauten. Wie verschiedene Wäldler auf Fahrt gehen, konnte uns nicht gefallen. Nachdem wir nun noch alles in Ordnung gebracht hatten, rühten wir zu einem kleinen Bummel aus, allerdings durch die mütterliche Sorge vom Schorstele bald wieder zurückgedrängt. Da wir allein schreien, hatten wir eine fabelhafte Nacht, ruhig, angenehm. Der andere Tag brachte uns, wie wohl überall, einen leichten Regen, der allerdings unserer Stimmung keinen Abbruch tat. Eine gemeinsame Genußzeit, bei der sämtliche mitmachenden, lockerte unsere Glieder in gehöriger Maße. Ein Kasoo, der sich mit jeder Konfuzens weilen kann, war eine fabelhafte Entschädigung dafür. Um 10 Uhr waren wir dann wieder marschbereit. Neustadt, das

wir nach einer Stunde erreichten, machte auf uns einen feinen Eindruck. Durch seine hochmoderne Neubauten wirkt es sehr abwechslungsreich und schön. Durch Neustadt, dann raus auf die Wolkshurg, die wir ebenfalls in einer Stunde erreichten. Hier wollten wir zwar rasten, aber nun wo? Wenn die Sonne geschienen hätte, wäre dies natürlich gegangen, aber bei diesem regnerischen Wetter! Wo weiter auf den Weinbiet, einem 600 Meter hohen Berg mit Aussichtsturm und einem sehr „billigen“ Wirtshaus. Wie es ja schließlich überall ist, steht man da nicht nur auf einem Berggipfel, sondern auch auf einem andern, in bezug auf Preise; wir richteten uns auch danach ein. Mit dem Weinlieb sagten wir dem letzten Wäldler Berg Lebewohl, denn nun ginas endgültig runter nach Neustadt. Wie wir nun, allerdings nur ein kleiner Teil, durch die Stadt schlendern, so richtig auf der Suche nach einem neuen Abenteuer, kommen wir vor ein Kino. Kurz entschlossen sieden wir drin. Nun kam der Höhepunkt im Lachen. So richtig aus dem Zwerghell. Als es höchste Zeit war zum Fortgehen, fiel uns der Abschied sehr schwer, einige waren bereits nicht herauszubringen. Wir saßen schon im Zug, lachten wir immer noch, und hoffentlich kommt bald wieder der Tag, wo wir wieder so lachen können, wie auf dieser Fahrt. v.

Wochenprogramm der Kinderfreunde

Durlach

Kote Falken (6., 7., 8. Klasse): Mittwoch, 15. April, 1/6 Uhr, Versammlung.

Jungfalken (1., 2. Klasse): Mittwoch, 15. April, 3 Uhr, Versammlung. Jeder hat persönlich zu erscheinen. Wer unentschuldig fehlt, schließt sich selbst aus. Tagesordnung: 1. Zaufestunde, 2. Neuwahl, 3. Kommune Arbeit.

Jung und Kote Falken: Sonntag, 19. April, Wanderung, getrennt. Adhères Mittwoch.

Reifalten: Samstag, 18. April, Zusammenkunft. Neuwahl des Obmanns und Schriftführers; anschließendes Singen und Spielen.

Weiler und Trummer: Dienstag und Freitag um 6 Uhr Übung der unentschuldig fehlt, muß sein Instrument abgeben.

Sport: Alle, die Lust haben, treffen sich Montag, 20. April, auf dem Sportplatz 5-7 Uhr.

Keller: Besuch der Parteiverammlung am Freitag, 17. April, Fortzug von Tr. Meles.

Gaggenau-Kotenfels

Samstag punkt 2 Uhr treffen wir uns im Jugendheim. Von dort aus gehen wir ins Kreuz, wo ihr den lustigen Film „War und Morris“ zu sehen bekommt. Diejenigen, welche um 2 Uhr nicht im Heim sind, können nicht mitgehen. Sonntag Treffen im Heim. Montag 5 Uhr kommen wir ins Heim zusammen, wo wir wichtige Sachen zu erledigen haben.

Wochenprogramm der S A 1

Kotenfels

Dienstag: Musikprobe im Heim. Die Jugendgenossinnen gehen nach Gaggenau in die Frauenversammlung der SPD.

Freitag: Singen und Brauchprobe für Kottler; alles muß erlernen.

Sonntag: Adhères am Freitag.